

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 8 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Börse und Publikum.

†† In hohen und niederen Finanzkreisen hatte man sich mit der Hoffnung geschmeichelt, das Wintergeschäft werde sich, wenn auch nicht gerade brillant, so doch leidlich gestalten. Sie stützten sich bei dieser Erwartung auf die zu erwartenden Geldzuflüsse, die erfahrungsgemäß im letzten Jahresviertel immer wiederkehren und erhofften mit der kälteren Jahreszeit auch für den Waarenumsatz einen lebhafteren Schwung. Aber selbst die bescheidensten Voraussetzungen haben sich nicht erfüllt: kein Leben und kein Streben, kein Handel und kein Wandel — die Bethargie, wie sie sich nach dem 9. Mai 1873 der Wiener Börsen- und Geschäftswelt bemächtigte, hält in vollem Maße an.

Die heutige Börse ist keine Börse mehr. Um eine solche Anstalt zu sein, müßte sie den Centralpunkt bilden, in welchem das Publikum sich einfindet, sich Käufer oder Verkäufer für seine Effectenwaare zu suchen. Aber das Publikum hält sich ferne; es macht nicht einmal den schwächsten Versuch, alte und seit dem „Kraich“ abgebrochene Verbindungen wieder anzuknüpfen; es kauft nicht, weil es kein Vertrauen hat und es verkauft nicht, weil es doch nicht wegschleudern will.

Das Publikum ist so gleichgültig geworden, daß es den Courszettel nicht mehr liest; es bleibt theilnahmslos allen Vorkommnissen gegenüber, welche auf die Börse Bezug haben.

Einer solchen Abneigung gegenüber muß jede Anstrengung fruchtlos bleiben. Was nützt der Mantel, wenn er nicht gerollt ist und was nützen alle Bockrufe, alle Anpreisungen, wenn Niemand auf dieselben hört?

Dürfen wir uns wundern, wenn der professionmäßige Börsenspieler unmuthig wird? Fragen wir ihn, an welcher Krankheit er leidet und er wird, falls er aufrichtig ist, sagen: „Was mir fehlt, ist das Kanonensfutter!“ Zum Schlachten gehören immer zwei: Einer, der schlachtet (und das war sonst die Börse) und Einer, welcher das Schlachtopfer ist. Zur Rolle des letzteren wollen sich jetzt nur sehr Wenige bequemen; die Sempel und Sempel sind geschickt geworden — der Hammer wäre wohl noch da, allein es fehlt der Ambos.

Das ganze Börsenspiel ist also heute nur noch ein zusammengeschrumpftes Differenzspiel unter den Börsianern selbst. Wollen diese noch etwas gewinnen, so müssen sie darauf verzichten, es dem Publikum abzunehmen; sie müssen e i n a n d e r selbst zu überborthellen suchen. Dies aber ist abgesehen von dem geringen Umsatz — ein verdammt schweres Stück Arbeit, denn Einer kennt die Schliche des Andern; es ist ein Spiel mit offenen Karten, ein Kampf mit gleichen Waffen.

Auf Jahrzehnte hinaus ist das Publikum gewigigt und — wo dies nicht der Fall — geschwächt. Es hat zum Theile nicht mehr die Lust, theils auch nicht mehr die Kraft, einer neuen Einladung zum Tanze zu folgen.

Die Ziele der Landwirthschaft in Oesterreich.

II.

Nun hat freilich dies Verlangen der landwirthschaftlichen Kreise eine größere Berechtigung,

als das jeder anderen, denn sie sind es, welche der Bevölkerung die allernothwendigsten Lebensbedürfnisse schaffen müssen, sie sind es zugleich, welche die schwersten Lasten für den Staat und das Land zu tragen haben, die durch Krieg und andere Unfälle am härtesten betroffen werden. Es kann daher nicht unbillig erscheinen, wenn der Staat der Bodenproduktion entgegenkommt und ihr in allen berechtigten Fällen Hilfe bietet. Nur darf er diese nicht bis zur Bevormundung ausdehnen, denn kein anderes Gewerbe erheischt so freie Bewegung innerhalb seiner Grenzen, wie die Landwirthschaft. Es gibt Länder, in denen sie sich auf eine hohe Stufe ohne jede äußere Einmischung gehoben hat, allein sie war begünstigt durch eigenthümliche Institutionen, welche anderen nicht oder viel später zu Theil geworden sind. Aber die vorangeschrittenen Vereine einzuholen, es ihnen gleich zu thun, das ist die Aufgabe, welche der Staat durch Unterstützung der Agrikultur lösen soll und will. Diese kann eine direkte und eine indirekte sein; letztere ist die weitaus werthvollere. Zweckmäßige Agrargesetzgebung ist die Basis jeden agrarischen Aufschwungs in unserer Zeit. Sie hat vor allem ihr Augenmerk zu richten auf die Regelung und Feststellung des Besitzwesens, sie muß die Handhabe bieten zur mindest drückenden Zusammenlegung der Grundstücke, sie muß durch Hypotheken-Ordnung und Grundbücherführung dem landwirthschaftlichen Kredit festen Boden verschaffen, sie soll dem Felde und seinen Produkten Schutz verleihen, dabei aber immer Zeit und Geldbeutel des Landwirthes thunlichst schonen. Und weiter darf er verlangen eine gerechte Besteuerung, eine gleichmäßigere Vertheilung der Lasten zum Be-

Feuilleton.

Nichtschuldig!

Aus den Papieren eines Gefängnißbeamten.

(Schluß.)

Das war das Ereigniß, welches die Untersuchung gegen meinen Gefangenen in ihrem regelmäßigen Verlaufe aufhielt und in eine andere Lage zu bringen schien.

Der Untersuchungsrichter beschäftigte sich von diesem Zeitpunkte an mit zwei Schuldigen.

Die Thätigkeit des Einen sollte mit der Lödtung des Viehhändlers abschließen, die Thätigkeit des Andern erst nach diesem Zeitpunkte beginnen, der Eine sollte also Mörder, der Zweite Dieb sein.

Ein gemeinschaftliches Handeln Beider wurde nicht angenommen, weil für ein solches alle Anzeichen fehlten.

Die Einzelheiten der zweiten Untersuchung gehören nicht hierher.

Nach weiteren vier Monaten endlich standen beide Beschuldigte vor den Geschwornen. Beide hatten bis dahin ihre Schuld in Abrede gestellt; gegen Beide konnte der Beweis für die Thäter-

schaft der ihnen zur Last gelegten Verbrechen nicht geführt werden, gegen Beide waren eine Anzahl Verdachts-Momente festgestellt, deren Erheblichkeit nicht nach gesetzlichen Bestimmungen abgewogen werden konnte, deren Gewicht vielmehr der freien, durch nichts eingeschränkten Entschliebung der Geschwornen anheimgegeben war.

Es konnte deshalb auch von dem geschicktesten Rechtsverständigen nicht vorher gesagt werden, wie die Entscheidung ausfallen werde.

Die Ungewißheit machte die Zeit bis zum Bekanntwerden des Wahrspruchs für die Beschuldigten peinlich, sie erhielt aber gleichzeitig das Interesse für die Sache in einem weiten Kreise lebhaft.

Mein Gefangener war dabei wohl am wenigsten beunruhigt. Er zeigte sich auf der „schwarzen Bank“ völlig unbesorgen; seine Haltung war ungebeugt, sogar straff, seine Sprache fest, sein Blick frei und klar, nichts verrieth Unsicherheit oder Furcht.

Als er von dem Präsidenten gefragt wurde: „Bekennen Sie sich schuldig?“ da sagte er:

„Nein ich bin nicht schuldig. Mir ist himmelschreiendes Unrecht geschehen. Ich sitze länger als Jahresfrist in Haft. Mein Name ist gebrandmarkt, mein Geschäft ruiniert, ja vernichtet, und noch mehr, — noch mehr: der Gram hat zwei Menschenherzen, die jetzt noch in Lust und Liebe

mir zur Seite leben würden, gebrochen, gebrochen vielleicht in dem Wahne, daß ich schuldig sei!“

Diese Worte enthielten eine Anklage von unendlicher Schwere.

War mein Gefangener unschuldig, wie er zu sein behauptete, wem mußte all' das Unglück beigemessen werden, das aus seiner Haft hervorgegangen war, und das er mit lauter Stimme in die Oeffentlichkeit hineingerufen hatte? —

Der zweite Angeklagte machte einen widerlichen Eindruck.

Aus seinem Gesicht sprachen finsterner Trost, Furcht und Scheu. Der stiere Blick war stets nach unten gerichtet, und wenn er sich ja von da losriß, so geschah dies nur in Folge einer besonderen Veranlassung und in auffallender Hast.

Es kam mir sogar vor, als erwarte der Mensch in jedem Augenblicke einen Schlag und von welcher Hand er kommen werde.

Dieser Schlag traf ihn, er kam von einer Seite, von der er ihn wohl kaum erwartet hatte.

Die Verhandlung gieng dem Ende entgegen. Die Angeklagten waren verhört, die Zeugen und Sachverständigen vernommen; der Staatsanwalt hatte die Anklage aufrecht erhalten und gegen beide Angeklagte das „Schuldig“ beantragt; der Vertheidiger meines Gefangenen hatte die Schutzrede gehalten und ein „Nichtschuldig“ gefordert;

nen des Allgemeinen, namentlich eine in bestimmten Perioden wiederkehrende Regulierung der Grundsteuer, zu welcher er jedoch selber seine Männer stellen will. Er fordert billiges Salz für seinen Haushalt und sein Vieh, er verlangt billigere Eisenbahnfrachten und menschlichere Rücksicht für seine Produkte, damit er die Städte versorgen und in den Weltverkehr eintreten kann. Bemüht sich eine Regierung, in dieser mittelbaren Weise den brennendsten frommen Wünschen der Landwirthe entgegenzukommen, dann thut sie mehr für sie, als wenn sie ihnen jährlich Millionen schenkt in dahin und dorthin verzeitelten Beträgen. Erst wenn die Hindernisse aus dem Wege geräumt sind, kann der Fortschritt freudig und rasch seine Straße fahren nach dem Ziele.

Aber wo liegt dies, wie heißt es? gibt es nur ein einziges? Die Eingangsworte erwidern auf diese Frage. Man ist genöthigt, streng zu sondern, sobald man auf gerader Linie das thunlichste Gute erreichen will, dessen Feind das Bessere ist, weil die Verhältnisse selten gewagte Sprünge gestatten. Wo das Gute angestrebt, errungen wird, da folgt das Bessere naturgemäß von selbst. Die heutigen Zustände der Landwirtschaft verlangen ein planvolles Vorgehen nach bestimmten Gesichtspunkten; diese dürfen gerne „Ziele“ genannt werden, weil, wenn der Fortschritt einmal bei ihnen angelangt, das große Endziel in greifbarer Nähe gerückt ist. Die Verschiedenartigkeit der Kultur-Bedingungen in den einzelnen Ländergruppen läßt sie hier und dort wechselnd gestaltet erscheinen, allein es gibt unstreitig gewisse gemeinsame Errungenschaften, welche die Landwirthe sich anzueignen vorzugsweise bestrebt sein müssen. Es soll der Versuch gemacht werden, einige solche nähere Ziele der heutigen österreichischen Landwirtschaft in allgemeinen Umrissen anzudeuten, ohne damit die Fülle der ihr vorliegenden Aufgaben erschöpfen zu wollen.

Zur Geschichte des Tages.

Die soziale Lage in Wien muß wohl traurig, die Stimmung der nothleidenden Bevölkerung düster, bedenklich sein, wenn der Polizeipräsident sich veranlaßt gesehen, beide dem Kaiser in einer besonderen Denkschrift zu schildern. Wie allerunterthänigst diese Denkschrift auch lauten mag: die Thatfache, daß die Sicherheitsbehörde der Reichshauptstadt zu einer Darstellung sich entschlossen, ist bedeutsam genug.

Im Vorjahre hatte der Finanzminister die Herabminderung der Salzpreise

versprochen. Gelegentlich der letzten Verhandlung über den Voranschlag für 1875 erklärte aber dieser Minister ganz unerwartet, daß er neuer eine solche Herabminderung nicht zusagen könne: Ungarn habe jetzt eine andere Regierung, welche behauptet, auf den vollen Ertrag des Salzmonopols nicht verzichten zu können. Wenn diese Rücksicht für uns maßgebend bleibt, dann erleben wir billigere Salzpreise nicht mehr, wenigstens so lange nicht, als die gegenwärtige politische Wechselbeziehung zwischen Oesterreich und Ungarn fortbesteht.

Frankreich hat die Freiheit des höheren Unterrichtes begraben. Die Nationalversammlung, welche mit ungeheurer Mehrheit die Vorlage der Regierung angenommen, überliefert diesen Unterricht den Ultramontanen. Das Mißtrauen des Auslandes, namentlich aber Deutschlands, erhält wieder frische Nahrung.

Vermischte Nachrichten.

(Schreibmaschinen.) Von allen Schreibmaschinen hat jene des Amerikaners Latham Spoles die meiste praktische Geltung erlangt und wird namentlich in der Heimat des Erfinders gebraucht. An Größe und Ansehen gleicht diese Maschine der Nähmaschine. Man schreibt, indem man Tasten berührt, wovon jede einen Buchstaben, eine Zahl oder ein Trennungszeichen wiedergibt. Jedes Format von 3 bis 8 Zoll Breite und einer Länge von einem bis zu mehreren 100 Zoll kann beschrieben werden, auch können Umschläge mit Beilichigkeit adressirt und es kann der Raum zwischen den Zeilen augenblicklich verändert werden. Das Geschriebene oder eigentlich Gedruckte ist ebenso lesbar wie gewöhnlich. Druckschrift und fast ebenso gleichmäßig. Da man mit der Maschine bis 60 Worte in einer Minute schreiben kann, während ein geübter Schreiber mit der Feder nur etwa 30 Worte zu Papier bringt, so ist man im Stande, mit Hilfe der neuen Erfindung gerade die doppelte Arbeit zu verrichten. Gleichzeitig kann man eine ziemlich große Zahl von Kopien damit herstellen. Die Erlernung nimmt höchstens 14 Tage in Anspruch. Die Maschine wird bereits von den größten amerikanischen Telegraphen-Gesellschaften, von vielen Geschäftsleuten, Advokaten, ja selbst von der Regierung benützt. Die Western Union Telegraph Company und die Illinois Central Railroad Company, welche Bureaus in beinahe allen Hauptstädten der Ver. Staaten besitzen und mehrere 100 Kommiss beschäften, behaupten, in Folge der neuen Erfindung an Gehalt allein 200,000 Dollars jährlich erspart zu haben. —

Leider ist der Preis ein ziemlich hoher: 125 Doll. Diese Maschine soll neuerdings durch die von Daul übertroffen worden sein, welche nur 50 Doll. kostet und wesentlich einfacher ist. Dieselbe ist auch mit Tasten versehen und kann leicht überall hin mitgenommen werden.

(Theater in Europa.) Nach einer sachmännischen Zusammenstellung besitzt Europa 1507 Theatergesellschaften; von diesen kommen u. A. auf Italien 348, Frankreich 337, Deutschland 191, Spanien 160, Oesterreich-Ungarn 152, England 150, Rußland 44.

(Versicherungswesen. Die Lebensversicherung als Maßstab der Kultur.) Ein geistreicher Schriftsteller schlug einmal vor, den Kulturstand einer Nation nach dem Masse der Seife zu beurtheilen, welche dieselbe verbraucht. Dieser Maßstab ist heute gar nicht mehr anwendbar, und süßlich könnte man sagen, daß die Lebensversicherung, oder vielmehr die Höhe des durchschnittlich auf den einzelnen Kopf entfallenden Versicherungsbetrages, hierfür maßgebend sei. In dieser Beziehung steht Großbritannien mit der größten Ziffer obenan. Wir in Oesterreich jedoch stehen weit sogar hinter Deutschland zurück. Die hier folgende Aufstellung der in Deutschland im Jahre 1873 abgeschlossenen Lebensversicherungen und zur Auszahlung gelangten Summen geben einen hinlänglichen Beweis, in welchem Masse die Bevölkerung von dieser wohlthätigen Institution Gebrauch macht. Es sind nämlich den deutschen Lebensversicherungs-Anstalten im Jahre 1873 91.538 Personen beigetreten und haben damit ihren Angehörigen Erbschaften im Betrage von 97,450.369 Thalern begründet. Die Gesamtzahl der Ende 1873 bei deutschen Anstalten versichert gewesenen Personen belief sich auf 609.419; die Gesamtsumme der von ihnen für Witwen und Waisen damit begründeten Erbschaften auf 598,203.440 Thaler. Innerhalb eines Menschenalters werden diese Erbschaften anfällig, kommt diese Summe, welche sich aus regelmäßig fortgesetzten, zum größten Theile kleinen Spareinlagen bildet, zur Vertheilung. Inzwischen sind die Spareinlagen, welche 1873 nebst den Zinsen auf die früheren Spareinlagen 24,857.139 Thaler ausmachten, zinstragend ausgeföhren und unterstützen Landwirtschaft und Industrie in ihrem Betriebe. Im Jahre 1873 sind 9,260.268 Thaler an die Hinterbliebenen von 10.764 versichert gewesenen Personen ausbezahlt worden.

(Landwirtschaft. Gemüsebau Kurs für Mädchen.) Der landwirtschaftliche Verein des Kantons Zürich läßt in Rheinau einen Gemüsebau-Kurs für Mädchen abhalten. Der Verein bezahlt nicht bloß die Reisekosten, sondern gibt den Theilnehmern auch noch täglich einen Franken, damit sie sich selbst verköstigen können. Dies verdient Nachahmung. Der Gartenbau ist eine sehr passende Beschäftigung für Frauen, der für sie nicht nur eine Quelle des Nutzens, sondern auch der Unterhaltung und des reichsten Vergnügens werden kann. Die landwirtschaftlichen Vereine und Gartenbau-Vereine sollten es sich zur Aufgabe stellen, den Sinn für Gemüse- und Blumenkultur überall auf dem Lande zu fördern. Die Dörfer werden dann bald ein anderes Aussehen gewinnen und der Einfluß auf Gesittung und Bildung würde nicht ausbleiben.

(Gewerbeleben. Zahlungsrufen.) Im Jahresberichte der württembergischen Handels- und Gewerbekammer wird auch die Frage der langen Zahlungsfristen berührt und gesagt: Nach Elsaß arbeitet Jeder gern, weil die Kreditverhältnisse dort viel vortheilhafter sind: dreißigtägige, sechzig höchstens neunzig tägige Tratte mit Abgang der Faktura sind ungeheure Erleichterungen für den Fabrikanten und Großisten gegen sechsmonatliche und noch längere Kreditzeit und nachher erst drei Monate Wechsel.

(Erdäpfelperiode.) Nach der „Badhendl“ und „Austernperiode“ ist jetzt in Wien die „Erdäpfelperiode“ gekommen. Noch selten oder vielleicht gar nie haben sich mehr Gastwirthe und

da wurde der Begleiter gefragt: ob er selbst zur Vertheidigung noch etwas zu sagen habe?

Mein Gefangener erhob sich langsam von der Anklagebank, er schien mit einem Entschlusse zu kämpfen und nicht in's Reine kommen zu können.

Als er hoch aufgerichtet dastand, die Arme leicht auf die Lehne der Bank gestützt, ließ er den Blick langsam im Saale umherschweifen und zuletzt mit einem ganz eigenthümlichen Ausdruck auf dem ihm zur Seite sitzenden Verbrecher ruhn. Aller Augen waren auf den Gefangenen gerichtet, Jeder schien zu erwarten, daß er sprechen werde. Aber er schwieg.

Da plötzlich belebten sich seine Augen, seine Hände rissen sich von der Banklehne los, und indem er die eine blitzschnell, aber leicht auf den Kopf des Verbrechers legte, schrie er mit einer Löwenstimme:

„Hier, hier sitzt der Mörder! Sage „nein“, wenn Du es nicht bist!“

Der Mörder — er war es wirklich — zuckte wie vom Schlage gerührt zusammen und — schwieg.

Dies Schweigen sagte mehr, als Worte es hätten können.

Mein Gefangener blieb stehen und ließ seine Hand auf dem Kopfe des Verbrechers liegen. Er wendete sich zu den Geschwornen.

„Ich glaube in Ihrer Seele zu lesen,“ sagte er, daß Sie das Schweigen dieses Mannes verstehen; es muß auch den leisesten Zweifel an meiner Unschuld fortnehmen.“

Der Wahrspruch der Geschwornen lautete: nicht schuldig, und das Urtheil des Gerichtshofes: Freisprechung von der Strafe und Kosten und sofortige Entlassung aus der Haft.

Als das Bestere verkündet war, stand mein Gefangener auf:

„Herr Präsident,“ sagte er, „erlauben Sie mir nur noch einige Worte. Wie ich jetzt vor Ihnen stehe, bin ich — nicht durch meine Schuld — ein ruinirter elender Mann! Wer entschädigt mich nun — nicht wegen der Leiden, die ich im Gefängnisse ertragen habe, nicht wegen des Verlustes eines geliebten Weibes, denn das läßt sich mit Geld nicht aufwiegen, aber wer giebt mir Ersatz für die pekuniären Nachtheile, die mir durch die Haft zugesügt sind, wer die Mittel, um mir auch die bescheidenste Existenz auf den Trümmern der frühern wieder aufzubauen?“

Der Präsident zuckte mit der Schulter und — schwieg. Die Frage ist noch nicht beantwortet, sie ist augenblicklich noch immer offen. Mein Gefangener hat alle Instanzen durchgelaufen, aber bis heute erfolglos. Die Antwort kann ihm nicht gegeben werden, weil es an einer gesetzlichen Bestimmung fehlt.

Restaurants in bedenklicher Lage befunden als gerade heute und der erfahrenste und älteste Solizitator kann sich nicht darauf erinnern, in der Reihe der schlimmen und hier und da auch braven Wirthe so viel zu thun gehabt zu haben, wie gegenwärtig. Die Konkurrenz mit großartigen Lokalen war eben auch ins Unfinnige gestiegen und jeder Anfänger glaubte sofort mit elegantesten „Hallen“ und „Salons“ debutiren zu müssen. Nun aber ist einem großen Theil der Bevölkerung auch das Bier ein Luxus geworden, wie einer gewissen Koterie die Muster und es singen die Bierverfälscher ein unangenehmes Lied von der Abnahme des Bierkonsums und von der Zunahme der Branntweinschänken, um die sich die herabkommenen großen Wirthe so zahlreich und so eifrig bewerben. Und das ist eben die fatale Erdäpfel-Periode. Die gemeine Knolle bewahrt ihre Treue auch dann noch, wenn alles andere nicht mehr zu erschwingen ist, und daneben liefert sie noch den Saft für die Verzweifelnden und schon Verzweifelten.

Marburger Berichte.

(Im Boglajnathal.) In diesem Thale blüht das Geschäft der Gauner nicht weniger schwunghaft, als in den anderen Theilen des Landes: die Raubdiebe zeichnen sich aber durch eine besondere Rohheit aus — durch die Geyflogenheit vämlich, von den Thieren die hinteren Viertel (nicht selten bei lebendigem Leibe) wegzuschneiden, das Uebrige jedoch im Stalle oder in der Nähe zurück zu lassen. Einem Berichte des „Volkssblattes“ zu Folge ist dieses Verbrechen in wenigen Jahren schon achtmal verübt worden.

(Erlöschene Konzession.) Die Konzession zur Vornahme der technischen Vorarbeiten für eine Lokomotiv-Eisenbahn Wien-Madlersburg-Friedau . . ., welche dem Grafen Edmund Bichy auf drei Monate erteilt worden, ist erloschen: das Ministerium hat dieselbe für ungültig erklärt, weil der fragliche Zeitraum abgelaufen.

(Schadenseuer.) Beim Grundbesitzer Jakob Furtwüller in Schöpfendorf (Bezirk Madlersburg) entstand kürzlich durch die Nachlässigkeit eines Diensthofen Feuer; es brannten das Wohnhaus, Stall und Tenne ab und ergriffen die Flammen auch die Gebäude der Nachbarn Anton Unger und Joseph Stüg. Der Gesamtschaden beträgt 3700 fl. Furtwüller war mit 600 fl. versichert.

(Feuerweh r.) Am Dienstag wurde zu St. Leonhardt Herr Smoll begraben, welcher im zweiundzwanzigsten Lebensjahre am Typhus gestorben. Die hiesige Feuerwehr hatte eine Deputation von sechzehn Mitgliedern gesandt, die sich unter Führung des Hauptmann-Stellvertreters Herrn Karl Scherbaum an dem Leichenzuge beteiligten und einen Blumenkranz mit der Inschrift: „Die Marburger freiwillige Feuerwehr ihrem Kameraden“ auf den Sarg legten. Die Theilnahme der Bevölkerung von St. Leonhardt an dieser Beisetzfeier war überraschend zahlreich.

(Zur Gemeindevahl in Marburg.) Das Agitationskomitee hat beschlossen, durch folgende Herren sich zu verstärken: Franz Bindlechner, Stationschef Franz, Johann Girsmaier ä., Eduard Janssch, Max Baron Rast, Dr. Schmiederer, Dr. Sonn, Bezirksrichter Wieser.

(Vorschussverein in Pettau.) Die Gründung eines Vorschussvereins in Pettau gilt als gesichert. In der Versammlung vom 6. Dez. wurden die Sitzungen berathen und angenommen und findet behufs Einschreibung der Mitglieder am 13. d. M. wieder eine Versammlung statt. Als Sprecher für die Sache zeichnen sich besonders die Herren: Dr. Bresnik, Direktor Fichna, Dr. Leonhardt, Dr. Michellisch und Major Pascolini aus.

(Evangelische Gemeinde.) Nächsten Sonntag findet ein Gottesdienst in Pettau statt, weshalb ein solcher hier ausfällt.

(Zwei Angeklagte aus Mar-

burg.) Am 16. Dezember kommt vor dem Landesgerichte Klagenfurt eine Anklage wieder Adolf Fischereider, Maschinenführer und Anton Weber, Feizer, beide in Marburg, zur Verhandlung, betreffend jenen Zusammenstoß, welcher im Juli 1874 in Welden nächst Willach stattgefunden. Diesem Strafprozeß ist eine längere Disziplinaruntersuchung von Seiten der Direktion vorausgegangen.

(Kränzchen für Tanzschüler.) Herr Eduard Eichler, diplomirtes Mitglied der deutschen Akademie für Tanzlehre, wird die Weihnachtsserien in Marburg zubringen, um für seine ehemaligen Schüler und Schülertinnen ein Schülerkränzchen zu veranstalten.

Letzte Post.

In Czernowitz soll eine deutsche Hochschule errichtet werden.

Die französische Regierung ist durch einen Botschaftsbericht über die Rede Bismarcks gegen die Ultramontanen veranlaßt worden, eine besondere Sitzung abzuhalten.

Rußland hat in Teheran um die Bewilligung zum Bau einer Eisenbahn nach Persien ersucht.

Vom Büchertisch.

Oesterreichisches landwirthschaftliches Wochenblatt.

(Wien bei Faesch und Friedl. Redakteur: Dr. Guido Kraft. Wochentlich eine Nummer in Folio, mit Illustrationen. Preis: vierteljährlich 2 fl.)

Diese neue Zeitschrift hat sich die Aufgabe gestellt, die Resultate der Wissenschaften, von denen der rationelle, praktische Betrieb der Landwirtschaft abhängt, nemlich einerseits der Naturwissenschaften und andererseits der Volkswirtschaftslehre, den gebildeten Landwirthen zuzuführen, und zwar eben unter steter Berücksichtigung des praktischen Betriebes.

Alle Zweige der Landwirtschaft sollen die aufmerksamste Vertretung finden, daneben aber auch die Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Gesetzgebung. — Vereins-, Versuchs- und Unterrichtsweisen, Korrespondenzen, Bitterungs-, Saatenstands-, Erntes- und Marktberichte sind ebenfalls ständige Rubriken des neuen „Wochenblattes“, welches mit einem Worte die Förderung der Gesamt-Interessen des landwirthschaftlichen Standes in Oesterreich-Ungarn zu seiner Aufgabe gemacht. Unterstützung und Hilfe findet dasselbe durch eine außerordentlich große Zahl von angesehenen und erfahrenen Mitarbeitern aller Lebensstellungen. Die Probenummer giebt nicht weniger als 240 regelmäßige Mitarbeiter und Korrespondenten an.

Aus dem Inhalte dieser ersten Nummer heben wir als besonders beachtenswerth an größeren Artikeln hervor: Ziele der Landwirtschaft in Oesterreich von Dr. W. v. Hamm — Ueber Akklimatisation und Samenwechsel von Professor Haberlandt — Eine neue Kartoffel-Vegemaschine von Professor Perels — Die Phylloxera vastatrix von Dr. E. Rödel in Klosterneuburg. — Die letztere Abhandlung wird in den nächsten Nummern fortgesetzt werden und unzweifelhaft ein außerordentlich interessantes und werthvolles Material zum Kampfe gegen das verderbliche Insekt bringen. Der übrige Inhalt der ersten Nummer setzt sich aus „Mittheilungen“ (kleinere Originalarbeiten, z. B. „Ueber den Nährwerth des Fleischmehls“ — „Horsky's Untergrund-Dampfplug“ — „Neuseeländer Spinat“ u. s. w.), „Korrespondenzen“, Rezensionen, der Rubrik: „Mittheilungen“ (Personalien — Landeskultur und Gesetzgebung — Volkswirtschaft und Statistik — Unterrichtsweisen — Vereinswesen — Versuchsweisen — Versammlungen — Ausstellungen — Bitterungsverhältnisse — Saatenstand und Ernte) und den „Handels- und Marktberichten“ (Wiener Waarenbörse — Wiener Viehmarkt — Budapester Marktbericht) zusammen.

Redaktion und Verlags-Handlung versichern,

daß keine Mühen und Anstrengungen gescheut werden sollen, um den Inhalt für die Zukunft ebenso gediegen und reichhaltig zu gestalten. Die Namen dürfen wohl Gewähr für die Erfüllung dieses Versprechens bieten und die abonnirenden Landwirthe in den Besitz eines Blattes gelangen, welches ihnen durch vielseitigen gediegenen Inhalt in der Ausübung ihres Berufes von Nutzen und Werth sein mußte.

CONCERT

des Schwedischen Damenquartetts

vom kgl. Musik-Conservatorium zu Stockholm

Hilda Wideberg (I. Sopran)
Ami Aberg (II. Sopran)
Maria Pettersson (I. Alt)
Wilhelmine Söderlund (II. Alt)

Freitag den 11. Dezember 1874

Abends 8 Uhr

im Casino-Saale zu Marburg.

PROGRAMM:

1. a) „Lob der Musik“ O. Lindblad
- b) „Varsang“ (Frühlingslied) O. Lindblad.
2. Trio aus dem Oratorium „Elias“ Mendelssohn.
3. a) „Aftonrodnad“ (Abendroth) Schäffer.
- b) „Schwedisches Volkslied“, arr. v. Ohlsson.
4. a) „Finnische Romanze“ Collan.
- b) „Norwegisches Volkslied“, ges. v. Ami Aberg.
5. a) „Svarmeri“ Becker.
- b) „Ständchen zum Namensfest“ Eisenhofer.
6. „Den unga Munken“ (Der junge Mönch) Altsolo, ges. v. Wilh. Söderlund, J. Dannström
7. „Bröllopsmarsch“ (Hochzeitsmarsch) A. Söderman
8. Arie aus der Oper „Stradella“ Flotow. ges. v. Hilda Wideberg.
9. „Bröllopsdans“ (Hochzeitstanz) A. Söderman.

Eintrittskarten zu den Sitzen à 1 fl. sind in der Buchhandlung des Herrn Friedr. Leyrer, bei Herrn Ed. Janschitz, sowie am Tage des Concertes an der Casse zu haben.

Aushilfskasse - Verein in Marburg.

Der Aufsichtsrath des Aushilfskasse-Vereines in Marburg beabsichtigt, die Kredite der Mitglieder für das Jahr 1875 festzustellen. Es werden daher alle Kredit beanspruchenden Mitglieder, welche einen neuen Kredit oder die Erhöhung des bisher bewilligten Kredites wünschen, eingeladen, ihre Gesuche bis längstens 18. d. M. an den Amtstagen im Vereinslokale, Pfarrhofgasse Nr. 198 zu überreichen oder an den unterzeichneten Vereinsvorstand einzusenden.

Marburg am 8. Dezember 1874.

1259

Karl Flucher.

Eingesandt.

Die im heutigen Blatte befindliche Gewinn-Mittheilung des Herrn Laz. Sam. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im Mai wurde schon wieder das große Loos bei ihm gewonnen, und hat dieses Haus schon früher den bei ihm Betheiligten die größten Hauptgewinne von R. Mark 360,000, 270,000, 244,400, 183,000, 180,000, 156,000, oftmals 152,400, 140,000, 90,000, sehr häufig 80,000, 60,000, 48,000, 40,000, 36,000 Rm. zc. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reichen Kapitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einsatz große Kapitalen zu gewinnen bis zu v. 375,000 Rm. Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine große Betheiligung zu erwarten ist, möge man sich vertrauensvoll an die Firma Laz. Sam. Cohn in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

Der Marburger Männergesangsverein mit seinem Damenchor

beehrt sich bekannt zu geben, daß er mit **November** l. J. sein **29. Vereins-**
Jahr begonnen habe.

In das **Programm** sind:

2 Concerte (wobon das erste im December l. J., das zweite in der Fastenzeit stattfinden soll),

1 Faschings-, 1 Sommerliedertafel und für den Sommer l. J. eine **Sängerfahrt** aufgenommen.

Die Jahresgebühr für **unterstützende Mitglieder** ist auf **3 fl.** per Person, bei Familienkarten für jede weitere Person auf **1 fl.** festgesetzt.

Beitrittserklärungen nehmen entgegen die Herren:

Eduard Janschitz, Buchdruckereibesitzer, Postgasse,
W. König, Apotheker „zur Mariabild“, Tegetthoffstraße,
A. Scheitl, Sodawasserfabrik und Kleidermagazin, Herrengasse.
Marburg im Dezember 1874.

1242)

Die Vereinsleitung.

Für **Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke**
empfiehlt (1262)

Johann Pucher in Marburg

Herrengasse Nr. 122

ein reich sortirtes Lager der neuesten Galanterie-
Gegenstände in Holz, Leder, Bronze u. Gussstahl.
Grosses Lager von Spielwaaren.

Winterröcke

aus feinem Palmerston, wattirt und abgesteppt	von fl. 15	bis fl. 18
hochfeine Sorten	„ „ 20	„ „ 30
eine gute Winterhose	„ „ 4	„ „ 5
hochfeine detto	„ „ 6	„ „ 8
Gilets	„ „ 2 1/2	„ „ 4
Jagd- und Lodenröcke	„ „ 5	„ „ 8
Jaquets und Saccos	„ „ 6	„ „ 20

Anton Hohl,

Marburg, Hauptplatz Eck der Domgasse.

1221)

**Schnecken,
Maroni, Häringe & Liptauer
Primsenkäs**

1212)

empfiehlt

M. Berdajs.

Im Gasthause

(1260)

**zum Florian-Wirth
in der Schwarzgasse**

wird sehr guter **Eigenbau-Wein** ausgeschänkt,
warme und kalte Küche nebst guter und schneller
Bedienung anempfohlen.

Auch ist sehr guter **Obstessig** die Maß
zu 10 kr. zu haben.

Ein **möblirtes Zimmer** entweder für
einen Herrn oder für zwei Studierende, welche
in ganze Verpflegung genommen werden.

In der Magdalenvorstadt

wird ein geräumiges, freundliches Zimmer zu
miethen gesucht, welches am 12.—13. d. M. zu
beziehen wäre. Näheres bei Herrn **Wikusch**,
Hotel „Mohr“.

(1263)

Einkauf von

Weinstein, Hadern, Messing, Kupfer, Zinn,
Eisen, Blei, Kalb- u. Schaffellen, Roß-, Ochsen-
u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen
Rauhwaaren, Knochen, Klauen nebst allen an-
deren Landesprodukten.

(754)

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gespon-
nenem Roßhaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger,
Marburg, Burgplatz.

Mit einer Beilage.

Dr. Engelbert Resch

ordinirt von

9—10 und 2—3

Sophienplatz, v. Kriehuber'sches Haus,
1255) II. Stock.

Für Arme unentgeltlich.

Franz Gebauer,

Kleidermacher,

Marburg, obere Herrengasse

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Anfer-
tigung von Kleidungsstücken nach neuester Fagon,
unter Versicherung solider und prompter Arbeit.
Eine große Auswahl von Stoffen liegt
zur gefälligen Auswahl bereit. (1230)

Weihnachts-Geschenke

für Damen,

als:

Damen-Mäntel, Paletots & Talmas

aus schwerem Tuch und Sammt
von 7 fl. aufwärts;

Jacken,

leger, ganz oder halb anliegend,
von fl. 2.50 aufwärts,

nebst allen anderen

**Manufactur-, Leinen- & Baumwoll-
Waaren.**

Knaben-Anzüge

in allen Grössen und Farben von
2 fl. aufwärts.

Hochachtungsvoll

J. Schlesinger.

Burgplatz.

1289

Gratis

(1233

versendet auf Franco-An-
frage der Professor der
Mathematik.

R. von Orlicé

(Berlin, Wilhelm-Strasse
Nr. 125)

seine auf mathematischen
und statistischen Erfab-
rungen beruhenden Rath-
schläge und seine **neueste
Gewinnliste pro 1874-75**
um mit grösster Wahr-
scheinlichkeit im **Zahlen-
Lotto** zu gewinnen. Seine
Combinations haben sich
schon **Jahrelang** bewährt,
und wie uns bekannt,

Tausenden
Glück gebracht.

Es ist zu empfehlen, sich **gratis**
Information und die neueste Gewinn-
liste zu verschaffen, da die Aufhebung
des Lotto unserem Erachten nach sehr
bald bevorsteht. R.

Stauend billig!

Gute Erdäpfel,

(1185)

durch günstigen Einkauf besonders, sowie
Nüsse, gedörrte Zwetschen und Birnen,
in jedem Quantum zu haben bei **W.
Böhm**, Getreide- und Mehlhandlung,
Grazervorstadt, Tegetthoffstraße Nr. 26.